

der man fleißiger urtheilt, spricht und schreibt, als die Verbesserung der Schulen. Hr. S. räumt es ein, daß, wie in allen Ständen, also auch im Schulstande Mängel da sind; er will auch glauben, daß mancher rechtschaffener Vater in guter Absicht eine Verbesserung der Schulen wünscht; er hält aber auch dafür, daß mancher hier urtheilt, der die Schulen nicht kennt, und die ganze Sache nicht versteht. Er führt 2 Ursachen an, warum nichts leichter ist, als von Schulen zu urtheilen und zu reden. Er thut das ziemlich ironisch; unter dessen hat er Recht; und, es ist eine Erfahrungssache, daß der Philosoph den Satz: daß man nicht von einer Sache auf alle schließen solle, zwar in sein Lehrbuch zum Auswendiglernen setzt, aber oft eben so wenig als der Pöbel beobachtet. — Im Vorbengehen bekommt auch der seit einigen Jahren bekannt gewordene Schulen- und Unterrichts-Reformator, Hr. Basedow, mit seinem Elementarwerk und Methodenbuche, etwas gesagt. — Hr. S. kommt nun zur Untersuchung der Frage: Ob der öffentl. Unterricht in Schulen und Gymnasien, dem Unterrichte der Privatlehrer vorzuziehen sey? Es versteht sich, daß er hiebei voraus setze, daß beyderley Unterricht gut ist, und daß beyderley Lehrer geschickte Männer sind; denn sonst könnte ja nicht einmal eine Vergleichung statt finden. Er bejahet die Frage, und zeigt, daß der Unterricht in öffentl. Schulanstalten einen weit gewissern und ausgedehntern Nutzen sowohl in der Gelehrsamkeit als Weltkenntniß, Klugheit und Lebensart habe. Ehe er Beweis davon führet, sagt er kürzlich, worinnen die Kunst, die Jugend glücklich zu unterrichten, bestehe. Wir übergehen das, und merken seine Beweise der Vorzüge öffentl. Schulen an. Diese Vorzüge sind besonders in 4facher Rücksicht groß: I) wegen der größern Anzahl der Lernenden, von allerhand Gattungen. Diese größere Anzahl a) erleichtert das Lernen; b) giebt auf eine unvermerkte Art Anleitung zur Klugheit, Politik, Vorsicht, Lebensart 2c. c) sie verschafft einem Lernenden zeitig Freunde, deren Bekanntschaft ihm dereinst Ehre und Vergnügen macht, ja einmal nützen und sein Glück fördern kann. — II) Wegen der Lehrer, denen man insgemein größere Geschicklichkeit zutrauen kann, als Privatlehrern — Ausnahmen giebt Hr. S. hier gerne zu. — Die Geschicklichkeit entsteht entweder durch lange Vorbereitung, oder durch die Uebung, oder durch Beides. Hr. S. sagt hier viel Anmerkenswürdiges, und das durchaus Beherzigung verdienet. — III) Wegen ge-

D d 2

wisser

winnen, wenn die Wette wäre: daß die Zahl der Lesenden, die der nicht Lesenden, überträfe, wenn wir aufm Gegentheil bestünden. Die gesunden Augen, physice, die wir kennen, und doch nicht lesen, ist gewiß größer, als die da lesen. Von den gesunden Augen, moraliter oder spiritualiter, wird man schon wissen, wie man zu rechnen und zu denken hat. Der Hr. Verf. hat also wohl nur gespaset, oder eine gewöhnl. schriftstellerische Exaggeration gemacht. Mancher liest, der nicht lesen sollte; und mancher thut das nicht, der es thun sollte, 2c.